

Mittwoch, 21. September 2022

Kanton Zug

# In die Ferien mit dem Plüschdromedar

Der Zuger Geschichtenerzähler Severin Hofer erlebte auf seiner Reise unterschiedlichste Reaktionen: von viel Interesse bis zur Abneigung.

Fabian Gubser

«Mich interessierte, welche Arten von Begegnungen durch diese Aktion entstehen können», sagt Severin Hofer. Der 28-Jährige sitzt im «Paetern» beim Bahnhof Zug und nippt an einer Cola. Neben ihm: Ein metergrosses Plüschdromedar.

Dieses nahm der Stadtzuger kürzlich mit auf eine Mini-Tour de Suisse: Fünf Tage lang durchquerte das ungewöhnliche Duo die nähere Umgebung. Dabei erlebte der Kindergärtner unterschiedlichste Reaktionen.

## Unerwartet in die Schule eingeladen worden

In Bünzen erschrickt die Verkäuferin im Volg so sehr ab dem Dromedar, das um die Ecke geschoben wird, dass sie vor Schreck aufschreit. Danach will sie unbedingt ein Selfie mit dem exotischen Besucher. Ein Lehrer, der in der Schlange vor der Kasse steht, interessiert sich kurz darauf derart für das Plüschtier, dass er Severin Hofer in seinen Unterricht einlädt. In eine Lektion, die 30 Minuten später beginnt.

Eine positive Erfahrung machten die beiden Reisenden in Lenzburg: Dort kommt der 28-Jährige im Café mit einer Frau ins Gespräch. «Sie fragte mich nach den Reaktionen der Menschen und wollte so wahrscheinlich herausfinden, wie tolerant die Gesellschaft wirklich ist.» Er glaube, die ältere Frau wäre eine der wenigen Leute gewesen, die so eine Aktion auch gerne machen würde. Vielleicht war das Gespräch genug Inspiration für einen eigenen Stunt, mutmasst Hofer und lächelt zufrieden.

Zu einer Herausforderung wurde der Aufenthalt des unge-



Warten auf den nächsten Zug: Das «Haustier» von Severin Hofer sorgt überall für ein Lächeln bei den Passantinnen und Passanten. Stefan Kaiser (Zug, 14. September 2022)

wöhnlichen Duos in Lenzburg: Obwohl Severin Hofer zufällig zur selben Zeit anreist, in der ein sogenanntes Gauklerfestival stattfand und deshalb völlig unauffällig bleibt, findet er keine Übernachtungsmöglichkeit. Die Hotels sind voll. Die Menschen, die Hofer anhaut, zeigen sich zwar interessiert an seinem Dromedar, aber: «Ich war schlussendlich immer noch ein erwachsener Mann mit einem Plüschtier – das ruft Skepsis hervor.» Schliesslich kommt er im Garten einer alten Villa unter.

Die negativste Erfahrung machte Hofer auf dem Weg nach Dietikon: Am Tag der

## «Offenheit ist nicht eine Frage des Orts, sondern der persönlichen Haltungen der Leute.»

Severin Hofer  
Geschichtenerzähler

## Plüschtier mit Crowdfunding «befreit»

Sein «Haustier» besitzt Severin Hofer seit letzten Winter. Damals kam er auf seinem Nachhauseweg durchs Herti bei einem Schaufenster an dem Plüschtier vorbei. Immer wieder dachte er sich: «Irgendwann werde ich es befreien.» Der anfängliche Preis war gross wie das Dromedar: 2800 Franken. Hofer handelte ihn auf 700 runter. Über Instagram suchte er Spenderinnen und Spender, über Nacht kam das nötige Geld zusammen.

Street Parade war der Zug rappellvoll und der Geschichtenerzähler wird dauernd angepöbelt, unter anderem von einem schrankbreiten Berliner, der wissen will, ob Hofer noch alle Tassen im Schrank habe. Doch dieser bleibt cool, schenkt dem Pöbler seinen Filzhut und erreicht sein Ziel unversehrt.

Der Geschichtenerzähler postete während der fünf Tage seine Erlebnisse auf Instagram. Die Begegnungen sollen jetzt in ein Kunstprojekt fliessen. Zudem liess Hofer eine Serie von Postkarten anfertigen, die das Dromedar und ihn zeigen – in Zug. Was zieht der 28-Jährige

für ein Fazit? «Man sagt immer, Zug sei konservativ – ich erlebte hier aber viele positive Reaktionen. Und im urbanen und bunten Dietikon traf ich – unter anderem – auf sehr skeptische Blicke.» Er habe gemerkt: «Offenheit ist nicht eine Frage des Orts, sondern der persönlichen Haltungen der Leute.»

### Hinweis

Einen Rückblick auf die Reise mit seinem Dromedar gibt Severin Hofer am Donnerstag, 22. September, um 20 Uhr im «Paetern», Alpenstrasse 13. Eintritt frei. Platzreservation: [info@paetern.ch](mailto:info@paetern.ch)

## Der «Bären» wird aufwendig saniert

Das Traditionslokal in Zug soll unter anderem eine rollstuhlgängige Toilette erhalten.

Marco Morosoli

Bauherrschaften räumten in den letzten Jahren und Jahrzehnten die ältere Bausubstanz aus dem 19. Jahrhundert entlang der Zuger Bahnhofstrasse aus. An der Baarerstrasse gibt es aber noch einen steinernen Zeitzeugen: das Restaurant Bären.

Gebaut noch vor dem Ende des 19. Jahrhunderts nach Plänen des bekannten Zuger Bauherrn Dagobert Keiser (1867–1906), steht die bekannte Verköstigungsstätte noch heute trotz an der Ecke Baarerstrasse und Metallstrasse. Die MZ Immobilien als Eigentümer der Liegenschaft reichte kürzlich ein Baugesuch ein. Sein Inhalt: Die Baute ist unter strikter Einhaltung denkmalpflegerischer Grundsätze zu sanieren.

In einer dem Baugesuch für das Restaurant Bären beigelegten Schrift ist zu lesen: «Bei al-

len Massnahmen an unter Schutz gestellten Denkmälern hat aus denkmalpflegerischer Sicht der Erhalt und die Konservierung der bestehenden historischen Substanz grundsätzlich Vorrang.»

Im Beschrieb, der in den Unterlagen des Baugesuchs zu finden ist, steht, dass Baunormen nicht ohne vertiefte Abklärung auf Denkmäler anwendbar sind. Es gelte unter anderem zu beachten, dass von Fall zu Fall abzuwägen sei, «ob auf das Einhalten einer Norm ganz oder teilweise» zu verzichten ist. Im Weiteren sei zu prüfen, ob das Ziel auch durch «andere, geeignete Massnahmen» erreichbar ist.

### Sanfte Renovierung des Restaurants

All diese Forderungen des Gesetzgebers machen solche Sanierungen zu einem kostspieli-

gen Unternehmen. Zwingend zu erhalten sind die originalen, historischen Boden- und Deckenaufbauten.

Der «Bären»-Eigner ist sich der Aufgaben bewusst, die er zu erfüllen hat. So gilt es unter anderem das Treppenhaus zu erhalten, weil sich dieses weitgehend im originalen Zustand befindet. Auch der Bereich der Gaststätte ist sanft zu renovieren. Unter anderem ist eine rollstuhlgängige Toilette zu installieren.

Im umfangreichen Baugesuch, welches im Stadthaus zu Einsicht aufliegt, umschreibt die Bauherrschaft ihre Vorhaben. Es findet sich in den Unterlagen ein Hinweis darauf, dass der überdeckte Fischgrätparkett in der Gaststube hervorzuholen sei.

Aufgrund der Restriktionen rechnet die Bauherrschaft mit einer Umbauzeit von rund einem Jahr. Die Kosten sind in

den Dokumenten durch den Einsatz eines schwarzen Filzstifts unkenntlich gemacht worden. Sie dürften in die Millionen gehen.

### Träsch und Chrüter zum Frühschoppen

Wie Heinz Horat, er ist der ehemalige Chef der kantonalen Denkmalpflege, in einem Aufsatz schreibt, ist der «Bären» einst mit dem Segen des Regierungsrats entstanden. Die feste Baute ersetzte am Ende des 19. Jahrhunderts von Metall-Mitarbeitern genutzte Barackenwirtschaften, die wegen «des Nachtlärms und der mangelhaften sanitarischen Einrichtungen im Verruf» standen. Das Restaurant öffnete jeweils um 6 Uhr in der Früh. Zu diesem Zeitpunkt standen 50 Schnapsgläser bereit. Inhalt: Träsch und Chrüter. Kirschgab es nicht. Er war zu teuer.

ANZEIGE

## André Wicki als Stadtpräsident



«Zug liegt mir einfach am Herzen.»

André Wicki wieder in den Stadtrat und als Stadtpräsident  
[www.wickizug.ch](http://www.wickizug.ch)